



„Algherese? Sì, ma solo per scherzare.“  
Zum Gebrauch katalanischer  
Versatzstücke in der Jugendsprache  
von L'Alguer

Sophia Simon (Zürich)

■ 1 Einleitung

Wenn man bedenkt, dass die Einwohner der sardischen Stadt L'Alguer / Alghero eine Minderheit in einer Minderheit darstellen, liegt es auf der Hand, dass eine soziolinguistische Beschreibung der sprachlichen Gegebenheiten nicht ganz einfach ist: Unendlich viele Aspekte historischer, politischer, kultureller und sprachgeschichtlicher Art müssten beleuchtet werden, um die komplexe Situation zutreffend darstellen zu können. Das kann der vorliegende Artikel nicht leisten, zumal er sich nur mit einem kleinen Ausschnitt der sprachlichen Realität Algheros, nämlich der aktuellen Sprache der Jugendlichen, beschäftigen soll. Doch die zeitliche und generationelle Eingrenzung, dieser Blick auf einen Ausschnitt der Realität bietet nicht nur die Möglichkeit, repräsentative Aussagen über einen Teil der Sprecher zu treffen, sondern lässt auch Rückschlüsse auf den Sprachgebrauch der anderen zu: Eltern, Großeltern, Geschwister, Freunde, Lehrer – kurz, Personen jeden Alters, mit denen die Jugendlichen in sozialen Beziehungen stehen und mit denen sie tagtäglich kommunizieren.

Andererseits stellt eine Analyse dieses Mikrokosmos' im übergreifenden Rahmen eines Sammelbandes über katalanische Jugendsprache natürlich insofern ein Problem dar, als die Sprache der Jugendlichen aus Alghero, das ja zu den *Països catalans* gehört, eben nicht das Katalanische ist, sondern ein regional gefärbtes Italienisch, das neben lexikalischen Elementen verschiedenster Herkunft unter anderem einige, ihrerseits auch wieder diatopisch markierte katalanische Lexeme enthält. Im Grunde müssten wir, um die Jugendsprache Algheros zu charakterisieren, also zunächst das Idiom der italienischsprachigen Jugendlichen im Allgemeinen besprechen, um dann auf das Spezielle des *Algherese* jugendlicher Ausprägung zu kom-

men. Denn dass die Sprache aller Jugendlichen in Italien sich in Grundzügen ähnelt, liegt auf der Hand. Schließlich sind es die Einflüsse des gesamtitalienischen Bildungssystems, einer gemeinsamen nationalen Sozialisierung und kulturellen Bildung, die gewissermaßen eine „panitalienische“ Jugendsprache in allen Regionen Italiens prägen. Durch Schule, Medien, Militärdienst und auch Kirche<sup>1</sup> werden den jungen Menschen überall in Italien einheitliche Werte vermittelt, was auch eine einheitliche sprachliche Bildung mit sich bringt. Davon ist auch Alghero nicht ausgenommen: Zwar herrscht hier eine (mindestens) dreisprachige Situation, die institutionelle und Alltagskommunikation erfolgt jedoch fast ausschließlich auf Italienisch. Einzig und allein die älteren Einwohner Algheros nutzen das *Algherese* noch untereinander als vollwertiges Kommunikationsmittel – in unserem Falle handelt es sich bei diesen Personen also schon längst nicht mehr um die Eltern, sondern die Großeltern unserer Befragten, nämlich die Generation der heute etwa 70- bis 80-jährigen Menschen. Das heißt aber durchaus nicht, dass die Jugendsprache Algheros nichts mehr mit dem *Algherese* zu tun hätte oder eine solche Betrachtung sich nicht lohnen würde; denn auch wenn sie nicht eben eine wahre Fundgrube katalanischer Elemente darstellt, ist die Alghereser Jugendsprache vielleicht gerade deshalb einerseits repräsentativ für auch in den übrigen *Països catalans* sowie anderen mehrsprachigen Gebieten Italiens festzustellende Erscheinungen und andererseits einzigartig in ihrer lexikalischen Mischung.

Es wird hier also darum gehen, die Sprache der Jugendlichen Algheros unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, worin sie sich von der bzw. den Jugendsprachen in anderen Teilen Italiens unterscheidet bzw. was ihre Besonderheiten sind, sowie darum, wie es um ihre *catalanità* bestellt ist und welche Elemente diese eventuell belegen. Wir möchten in diesem Zusammenhang auch auf die 2007 erschienene Studie der *Generalitat de Catalunya* (2007) hinweisen, die Erhebungen zum Sprachgebrauch in allen *Països catalans* durchgeführt hat und damit einen vergleichenden Überblick über den derzeitigen Status quo gibt.

An dieser Stelle soll kurz auf unser Vorgehen bei der Durchführung und Auswertung der Interviews eingegangen werden.

---

1 Palmas (2006) spricht in diesem Zusammenhang von den sogenannten „macroaree di intervento“, d.h. denjenigen Institutionen, durch die vor allem Kinder und Jugendliche sprachlich sozialisiert werden.

## ■ 2 Methode

Die meisten Studien zur sprachlichen Situation in Alghero beruhen auf Fragebögen, deren Ergebnisse statistisch (Generalitat de Catalunya, 2007) oder in Form kommentierender Auswertung statistischer Daten präsentiert werden (vgl. Grossmann, 1983 und Chessa, 2007).

Wir entnehmen die Informationen für unsere Recherche (und auch für diesen Artikel) dagegen narrativen Interviews, die wir seit 2006 mit etwa vierzig Einwohnern Algheros durchgeführt haben, stützen uns damit auf sogenannte Sprachbiographien: Anhand eines gesprächsorientierenden Leitfadens werden Personen aller Generationen über ihre sprachlichen Erfahrungen im Laufe ihres Lebens befragt und die Gespräche diskursanalytisch ausgewertet.

Diese Methode ermöglicht es, über die konkreten Aussagen hinaus auch aus dem Gesprächsverhalten, den Reaktionen, der Mimik, Gestik, eventuellem Zögern und Stocken usw. Aussagen abzuleiten und eine emotionale Beteiligung der Sprecher abzulesen. Zudem lassen sich auch sprachbewertende Urteile erkennen, die direkt oder indirekt genannt werden, denn es findet „zwischen den Zeilen immer eine Positionierung“ statt.<sup>2</sup> Auf diese Weise fördert man individuelle Aussagen zutage, die man mit standardisierten Fragebögen nicht erhalten würde, und bekommt dadurch ein sehr viel differenzierteres Bild.

Zusätzlich bietet diese Methode den Vorteil, dass man die Interviews als eine Art „Steinbruch“ verwenden und ihnen verschiedene, über persönliche Erfahrungen hinausreichende konkrete Fakten entnehmen kann (vgl. Bochmann, 2007: 43).

Im Falle der Jugendlichen, in dem davon auszugehen war, dass sich die *Algherese*-Kenntnisse auf einzelne Ausdrücke beschränken würden, ließen wir als Grundlage des Gesprächs zunächst einen Vordruck ausfüllen, der zu einer Art „Brainstorming“ einlud und in den die Jugendlichen ihnen bekanntes Vokabular eintragen sollten.

---

2 „Die Perspektive der Positionierung bietet einen materialgestützten und materialadäquaten Zugang zu den Prozessen der Identitätskonstitution in mündlichen Stegreiferzählungen, da sie erlaubt, die identitätsrelevanten darstellerischen wie performativen Handlungen von Erzählern zu rekonstruieren. Dabei wird zwischen verschiedenen Ebenen und Bezügen unterschieden: Selbst- und Fremdpositionierungen, Positionierungen dargestellter Figuren innerhalb der Erzählzeit, Positionierungen der Zuhörer in der autobiographischen Erzählung etc.“ (Tofan, 2007: 73f.)

Bevor wir nun genauer darauf eingehen, welchen Personenkreis wir für den vorliegenden Artikel befragt haben, was über Jugendsprache allgemein und was speziell zur Jugendsprache Algheros gesagt werden kann, sowie konkrete Beispiele aus dem Wortschatz zeigen, wollen wir im Folgenden einen knappen Überblick über die historischen Umstände geben, die zur heutigen sprachlichen Situation geführt haben, und diese kurz skizzieren.

### ■ 3 Kurze Darstellung der soziolinguistischen Situation

#### ■ 3.1 Geschichtliche und sprachgeschichtliche Hintergründe

Die Ursprünge der Stadt Alghero gehen auf die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts zurück, als die einflussreiche Genueser Familie der Doria ein Fischerdorf an der Nordwest-Küste Sardinien zur Festung ausbaute. Auf Grund seiner geographischen Lage spielte Alghero eine wichtige Rolle für den Handel im gesamten Mittelmeerraum und wurde zu einem bedeutenden strategischen Punkt ausgebaut. Die Stadt blieb in Genueser Hand, bis sie 1354 nach einer erbitterten Seeschlacht an die *Corona de Catalunya i Aragó* fiel. Im November des gleichen Jahres besiedelte Pere IV d'Aragó el Cerimoniós Alghero neu mit Katalanen von der iberischen Halbinsel und vertrieb zunächst die Sarden und Ligurer aus der Stadt. Diese Bemühungen, Alghero zu katalanisieren, hatten außerordentlichen Erfolg. Man kann davon ausgehen, dass das Katalanische von 1354 an bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in der Stadt und zum Teil auch in den umliegenden Gebieten die beherrschende Alltagssprache war.

Die Stadt Alghero blieb unter katalanischer Herrschaft, bis sie 1479 an die kastilische Krone überging. Im Jahre 1713 kam die Insel Sardinien an Österreich, ging 1720 im Tausch gegen Sizilien an die Herzöge von Savoyen-Piemont und gehörte dadurch ab 1861 zum Königreich Italien. Damit begann die Italianisierung des sardischen Gebietes, in dem bis 1764 aufgrund der langen spanischen Herrschaft in den Schulen und bei Gericht das Kastilische Amtssprache war.

Nach dem 2. Weltkrieg verließen immer mehr Einwohner Alghero, während im Gegenzug immer mehr sardische und italienische Familien zuzogen. Die allgemeine Schulpflicht in Italien brachte mit sich, dass an den Alghereser Schulen Italienisch zur Unterrichtssprache wurde und auch in der Kommunikation der Kinder untereinander – und damit innerhalb der Familien – immer mehr an Bedeutung gewann.

Mit dem Einsetzen des Massentourismus in den 1950-er Jahren, zu dessen Zielen mehr und mehr auch die Insel Sardinien gehörte, gelangten ganz neue Einflüsse nach Alghero. Man begann, bewusst auf die touristische Anziehungskraft des schönen Korallen-Städtchens zu setzen, und stellte sich auf die Besucher ein. Doch zur Verständigung mit ihnen taugte der lokale Dialekt ganz und gar nicht – abgesehen vom Italienischen wurde nun auch das Englische immer interessanter.

In den letzten 10–15 Jahren hat man jedoch begonnen, sich verstärkt auf die *catalanità* Algheros zu besinnen, führte z.B. zweisprachige Straßenschilder und Beschilderungen der Sehenswürdigkeiten ein und setzt mit Hilfe und zum Teil auf Initiative Kataloniens bewusst auf die lokalen Traditionen.

### ■ 3.2 Charakteristik des *Algherese*

Zur Charakteristik des katalanischen Dialektes von Alghero lässt sich, in der gebotenen Kürze, Folgendes sagen: Das „Algherese“ oder „Alguerès“ enthält im Vergleich zu den anderen Varietäten des Katalanischen besonders viele archaische Elemente. Das ist vor allem das Ergebnis der geographischen Distanz zum „Mutterland“ Katalonien, aber auch der Tatsache, dass die Stadt lange Zeit wie eine Festung von Stadtmauern umgeben und damit schwer zugänglich für Fremdeinflüsse war. Doch aufgrund der Handelsbeziehungen mit den umliegenden sardischen Ortschaften war Alghero nie wirklich hermetisch abgeschlossen, sodass zahlreiche sprachliche Einflüsse aus dem Sardischen, dem *Sassarese*, dem Korsischen und Kastilischen auf das *Algherese* einwirken konnten. Lexikalisch wurde das *Algherese* dadurch stark geprägt, jedoch nicht als Ganzes verdrängt. Noch bis ins 20. Jahrhundert hinein mussten Zugezogene, z.B. sardische Arbeiter oder sardische Ehepartner in „Mischehen“, das *Algherese*, das das gängige Kommunikationsmittel war, erlernen. Ganz anders der Einfluss des Italienischen: Mit der Integration in den italienischen Staat wurden zunächst auch immer mehr italienische Lehnwörter ins *Algherese* aufgenommen, bis das Italienische als Amtssprache nicht nur die offizielle Kommunikation bestimmte, sondern auch, von Generation zu Generation, allmählich das *Algherese* aus seiner Funktion als Alltagssprache verdrängte. Dieser Prozess wurde noch zusätzlich beschleunigt, indem man den Eltern ab den 1970-er Jahren dringend empfahl, mit den Kindern ausschließlich Italienisch zu sprechen, da das förderlicher für Schule und Beruf und das *Algherese* minderwertig sei.

So beschreibt Grossmann (1983: 137) im Jahre 1983 nach einer Analyse ihrer quantitativen Befragungen die Situation wie folgt:

Anàlitzant els comentaris que sovint desenvolupen les respostes [...], es pot notar que és freqüent l'observació que l'alguerès genuí i pur el parlen pocs, sobretot els vells i els habitants del centre històric de la ciutat; molts parlen, en canvi, un alguerès embastardit, poc correcte, italianitzat. Les imperfeccions sembla que són en el mateix alguerès (a vegades dit llengua, a vegades dialecte) i no en els parlants. Parlar en italià és considerat més fi, els pares creuen que és millor usar-lo amb els fills, perquè parlar l'alguerès influiria negativament sobre llurs resultats escolars (alguns precisen, de fet, que l'italià que ells parlen és ple d'expressions i pronúncies equivocades).

Hier wird zum einen die Tatsache erwähnt, dass das „alguerès genuí“ bereits zu Beginn der 80-er Jahre nur noch von wenigen, vor allem den älteren Leuten gesprochen wird, und zum anderen gezeigt, welche negativen Auswirkungen die Bevorzugung des Italienischen in der Kommunikation mit den Kindern auf den Sprachzustand des *Algherese* in diesen Jahren hatte. Die hier zitierten Aussagen über die Elterngeneration treffen grundsätzlich auch auf die Eltern der von uns befragten Jugendlichen zu. Unsere Informanten wurden zwischen 1988 und 1990 geboren und sind insofern direkt von den erwähnten sprachlenkenden Maßnahmen betroffen. Inzwischen ist eine weitere Generation herangewachsen, die Lage des *Algherese* hat sich ein wenig hoffnungsvoller gestaltet, und so gelten die meisten Grundaussagen zwar auch für die heutige Situation, doch manche von Maria Grossmann beobachteten Sachverhalte lassen sich heute unter veränderten Vorzeichen wesentlich optimistischer darstellen.

### ■ 3.3 Heutige Situation

Heute gehen die meisten Schätzungen von ca. 10.000 *Algherese*-Sprechern aus, was bei einer Gesamt-Einwohnerzahl von 40.000 also einem Viertel der Bevölkerung entspricht. Doch diese Zahlen geben – ebenso wie die statistischen Erhebungen – noch keine Auskunft darüber, in welchen Kontexten die Sprecher das *Algherese* verwenden: Handelt es sich um einen alltäglichen Gebrauch der Sprache, einen Gebrauch auf allen Sprachniveaus, einen sporadischen oder von bestimmten Umständen abhängigen Gebrauch? Und sie sagen auch nichts über die generationellen Unterschiede aus, die uns im Rahmen dieses Artikels interessieren müssen.

Denn die Schlüsselfragen für unsere Betrachtung sind natürlich: Welches Verhältnis haben die Jugendlichen in Alghero zu ihrem lokalen Dia-

lekt? Verwenden sie das *Algherese* überhaupt, und wenn ja, wann und mit wem? Sprechen sie neben dem Italienischen und eventuell dem *Algherese* auch Sardisch, Standard-Katalanisch oder andere Fremdsprachen? Wo, wie und wann haben sie die jeweiligen Sprachen erlernt? Welches Prestige besitzen diese, einerseits im Umgang mit Gleichaltrigen und andererseits im Kontakt mit den anderen Generationen?

Die soziolinguistische Situation kann nur zutreffend beschrieben werden, wenn die Unterschiede im Sprachgebrauch der einzelnen Generationen Berücksichtigung finden, da sich hier wichtige Veränderungen und Entwicklungen manifestieren und ablesen lassen. Enrico Chessa (2007: 51) umschreibt diese Tatsache folgendermaßen:

L'eix de l'edat és, en sociolingüística, una variable particularment significativa per poder comprendre les trajectòries dels canvis lingüístics. [...] podem afirmar [...] que, normalment, les generacions més grans (de parla catalana, en el nostre cas) representen els estadis anteriors al conflicte lingüístic, mentre que les joves ens proporcionen indicis significatius de la direcció del procés de canvi [...]. A partir d'aquestes consideracions [...] suposàvem que les habilitats lingüístiques dels algheresos, tant en català com en sard, eren directament proporcionals a l'edat. És a dir, com més grans d'edat eren els subjectes, més elevades i completes eren les competències, i a l'inrevés. Les dades, en principi, confirmen aquesta hipòtesi [...].

Les habilitats d'escriptura i lectura també són més elevades a mesura que s'avança en l'edat. I això vol dir que els parlants que més s'acosten a les "normes ortogràfiques i gramaticals", és a dir, els principals usuaris de cursos de llengua, sembla que són més aviat els adults. Això vol dir també que no hi ha lleialtat lingüística –i, per tant, interès– cap a la llengua en recessió per part de les generacions més joves. El valor simbòlic de l'alguerès en les percepcions del jovent –cal deduir, doncs– és ben mínim.

Die von Chessa geäußerte abschließende Einschätzung über den relativ geringen symbolischen Wert des *Algherese* für die Jugendlichen werden wir mit den Aussagen unserer Informanten konfrontieren und zu relativieren versuchen.

Natürlich stellt sich hier zunächst die Frage, auf welches Lebensalter wir uns beziehen.<sup>3</sup> Generell wird „Jugend“ als die Phase der Adoleszenz zwischen Kindheit und Erwachsenenalter definiert. Wir haben als Grundlage für diesen Artikel die Interviews mit denjenigen Informanten gewählt,

---

3 Sowohl Chessa (2007) als auch die Studie der Generalitat (2007) gehen in ihren Analysen der Sprache Jugendlicher von Informanten ab 18 Jahren aus; die Studie der Generalitat präzisiert zusätzlich, dass „joves“ hier die Altersgruppe 18–29 bezeichnet. Maria Grossmann (1983) teilt ihre jüngeren Informanten nach Schulstufen ein (EMS = „estudiants de les escoles de grau elemental, mitjà i superior considerats conjuntament“).

die unserer Meinung nach vom Alter her am ehesten den gängigen Vorstellungen von „Jugendlichen“ entsprechen, und beziehen uns daher auf Aussagen von Schülern des Liceo Tecnico Turistico, die zum Zeitpunkt der Gespräche, also im Jahr 2008, zwischen 17 und 19 Jahren alt waren. Die Informanten waren in keiner Weise auf die Interviews vorbereitet. So haben wir von ihnen spontane, vergleichsweise unbefangene Stellungnahmen erhalten, die wir im Folgenden ausschnittsweise und „ungefiltert“ wiedergeben, um ein realistisches Bild des Verhältnisses dieser jungen Leute zum *Algherese* zeichnen zu können.

#### ■ 4 Was ist Jugendsprache allgemein? Was macht speziell die Algherese Jugendsprache aus?

Dass das soziolinguistische Spektrum einer Sprache sich u.a. in Abhängigkeit von den Generationen ausbildet, geht aus den Ausführungen Chessas klar hervor. Da wir uns an dieser Stelle mit der jüngeren Generation beschäftigen, muss zunächst natürlich auch die Frage geklärt werden, was unter *Jugendsprache* verstanden werden soll und ob dieser Terminus überhaupt als allgemeingültig verwendet werden kann. Ohne ausführlich auf die einschlägigen Theorien eingehen zu wollen,<sup>4</sup> können wir doch feststellen, dass einige der in diesem Zusammenhang angeführten allgemeinen definitorischen Aussagen nicht oder nicht in dem ausgeprägten Maße auf die Realität der Algherese Jugendsprache zutreffen. Grundsätzlich schließen wir uns der Auffassung an, dass es *die* Jugendsprache als homogenes Gebilde nicht geben kann, ebensowenig wie es *den* oder *die* Jugendlichen gibt. Tatsächlich trifft man in der Fachliteratur immer häufiger auf die Theorie, dass die Jugendsprache (als diastratische Varietät einer bestimmten Nationalsprache) ein äußerst *beterogenes Gebilde* (oder nicht einmal ein wirkliches „Gebilde“?) sei, das sich, je nach der Zugehörigkeit zu bestimmten Stilen und Lebensauffassungen, in verschiedensten Ausdrucksformen manifestiert.

Für den Fall Algheros muss in diesem Zusammenhang allerdings eines (einschränkend oder gerade als besonderes Merkmal) erwähnt werden: In dieser kleinen Stadt, die mit nur wenigen typischen Jugend-Lokalitäten und

---

4 Siehe dazu z.B. Henne (1986), der unterstreicht, dass Jugendsprache kein homogenes Gebilde ist, sondern ein „spielerisches Sekundärgefüge“ mit bestimmten Merkmalen, u.a. typischen Gruß- und Anredeformeln, Partnerbezeichnungen, stereotypen Floskeln, Repliken mit Entzückungs- und Verdammungswörtern, Sprachspielereien, Lautverkürzungen, Lautwörterkombinationen, Wortbildungen und -erweiterungen.



spezifischen Aktivitäten von und für Jugendliche aufwarten kann, ist nicht davon auszugehen, dass sich verschiedene kulturelle Strömungen und Stile, die die Sprache der Jugendlichen differenzieren könnten, herausbilden.

Dazu kommt, dass das kulturelle Leben hier fast ausschließlich Sache der Erwachsenen zu sein scheint. Zwar werden z.B. die verschiedensten Musikstile gepflegt (es gibt zahlreiche aus Alghero stammende Jazz-, Rock- und Folkloregruppen sowie verschiedene Chöre, die traditionelles Liedgut pflegen; auf mehreren Podien wie dem Jazzclub *Poco Loco* oder dem Restaurant *La Pergola* finden regelmäßig Konzerte statt), im *Teatro Civico* führt die „Compagnia dell'inverno“ jedes Jahr in den Wintermonaten Stücke in Algherese auf, doch bei alledem handelt es sich um Initiativen engagierter Erwachsener – genauso wie die Pflege der regionalen Sprache, des wissenschaftlichen und kulturellen Austauschs mit katalanischen Institutionen und Künstlern Anliegen und Betätigungsfeld der Generation um die Vierzig und aufwärts ist. So handelt es sich auch bei den in einigen Schulen organisierten Theateraufführungen um Projekte, mit denen an der Pflege lokaler Traditionen interessierte Lehrer an die Schüler herantreten und nicht umgekehrt. Alles in allem hat man es hier also mit einer recht „domestizierten“ kulturellen Landschaft zu tun, die nicht dazu angetan ist, eine echte Jugendkultur oder gar eine Subkultur in der Generation, die hier im Mittelpunkt steht und die in anderen Städten teilweise extrem heterogen ist, zu begründen. Das ist zunächst eine allgemeine Feststellung, die noch nicht zwischen italienischen und Alghereser Elementen der Jugendsprache unterscheidet. Was aber für unseren Beitrag ausschlaggebend ist: Die Initiativen, die die Jugendlichen direkt ansprechen und die von ihnen getragen werden, haben nichts mit dem katalanischen Dialekt zu tun; eine der jüngsten Formationen ist die Rockgruppe *Slaves* – die jedoch auf Englisch singt; Rap-Gruppen, die oft Sprachrohr und Katalysator von Jugendkultur und -sprache sind, gibt es unseres Wissens nicht.

Was also in Alghero fehlt, sind einzelne lokale Identifikationsfiguren für die Jugendlichen, die einerseits deren Interesse für das *Algherese* wecken oder unterstützen und andererseits eine differenzierte Jugendkultur, die – unabhängig von der Sprachfrage – unterschiedliche, an bestimmten Richtungen orientierte Jugendsprachstile hervorbringen könnten. Eine Differenzierung innerhalb der Jugendsprache kann in Alghero insofern nur auf die unterschiedliche regionale Herkunft der jugendlichen Sprecher bzw. auf die aufgrund biographischer Umstände jeweils ganz individuelle Ausprägung und den davon abhängigen Umgang mit lexikalischem Material zurückgeführt werden.

Mit anderen Worten: Die Jugendlichen bedienen sich, was die Alghereser Elemente betrifft, nicht eines aus verschiedenen kulturellen Strömungen stammenden und selbst „erlebten“ Vokabulars, sondern des Sprachschatzes der Eltern- bzw. Großelterngeneration. Darin mag der Grund dafür liegen, dass diese Elemente meist mit einem ironischen Abstand betrachtet und verwendet werden – sie sind nicht mehr wirklich „verinnerlicht“.

In diesem Zusammenhang stellt sich auch eine weitere oft erwähnte Charakteristik der Jugendsprache, nämlich die sprichwörtliche *Kreativität* und *Kurzlebigkeit* ihrer Ausdrücke, im Falle von Alghero ganz anders dar: Sicherlich trifft diese Einschätzung auf ihre italienische Substanz, nicht aber auf die Alghereser Elemente zu. Schließlich können die Sprecher nur aus einem begrenzten, da traditionell gewachsenen und verankerten, gewissermaßen fossilisierten Wortschatz schöpfen. Sicher mag es immer wieder neue Entwicklungen geben, was z.B. die Frequenz betrifft, mit der bestimmte Ausdrücke gebraucht werden, hinzukommen oder gänzlich verschwinden. Das kann sowohl für italienische als auch Alghereser Elemente gelten; sicher scheint jedoch, dass es im Bereich der Neubildungen keine Alghereser Beispiele geben wird: Man greift zurück auf Überliefertes, aber um kreativ damit umgehen zu können, ist die Distanz der jungen Sprecher, manchmal auch eine Art Berührungsangst, einfach zu groß. Berücksichtigt man das fehlende Wissen der Jugendlichen um die sprachliche Struktur der ihnen bekannten Ausdrücke, ist es nicht verwunderlich, dass ihnen ein „virtuoser“ Umgang damit, z.B. in Form neu kombinierter Wendungen, kaum möglich ist.

Eines der gemeinhin angeführten Kriterien soll hier jedoch besonders hervorgehoben werden: die oft erwähnte *lokale Begrenztheit* der Jugendsprache, die in unserem Fall geradezu vorbildlich und *in extremis* demonstriert wird, denn die Reichweite dieses Idioms umfasst tatsächlich nur diese eine Stadt, und zwar genau genommen das historische Zentrum, da die modernen Wohnsiedlungen außerhalb des eigentlichen Stadtkerns traditionell von Zugezogenen aus anderen Gebieten Sardinien oder Italiens bevölkert wurden – eine Entwicklung, die sich auch heute noch darin manifestiert, dass eben in diesen Vierteln gemeinhin kein *Algherese* mehr verstanden, geschweige denn gesprochen wird. Daraus ergibt sich, dass die Jugendsprache Algheros in ihrer besonderen lexikalischen Mischung tatsächlich nur in der Stadt, die sie hervorgebracht hat, existiert und anwendbar ist.

Diese Betrachtungen bestätigen in gewissem Sinne auch die Aussagen von Grimaldi (2004), nach dessen Ansicht Jugendsprache im Allgemeinen

sogar eine *dialektkonservierende* Funktion hat. Diese Hypothese ist für unsere Analyse von besonderer Bedeutung und findet sich in unseren Beispielen bestätigt. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, kommt der Alghereser Jugendsprache tatsächlich eine Art erhaltende Funktion zu: Regionalsprachen, die keine wirkliche Bedeutung mehr für die alltägliche und schon gar nicht die administrative Kommunikation haben, leben oft in Form von kulturellen bzw. sprachlichen Versatzstücken fort. Tatsächlich spielen solche sprachlichen „Restbestände“ eine wichtige Rolle bei der Findung und Festigung einer Identität. Dumbrava (2002: 199) spricht in diesem Zusammenhang von „Identitätsmerkmalen“, also Erscheinungsformen, in denen sich traditionelle Elemente aus Sprache und Kultur erhalten.<sup>5</sup> Die Sprache der Jugend Algheros ist hierfür ein anschauliches Beispiel, denn sie bedient sich in der Tat eben nur einiger sprachlicher Elemente, die quasi zur Ausschmückung, aber auch zur Selbstdefinition des Einzelnen und der *peer group* dienen.<sup>6</sup> Bei Georg Bossong (1994: 2–3) heißt es dazu:

Identität ist im Zusammenhang mit der sprachlichen Kommunikation immer partnerorientiert, das heißt sie beschränkt sich nicht auf die Selbstaffirmation des Sprechers, sondern bezieht dessen Verhältnis zum Angesprochenen mit ein. In diesem Sinne hat Identität zwei Dimensionen, eine positive und eine negative: Identität konstituiert sich – auf der Basis der Selbstaffirmation des Sprechers, der sich als eigenständig und mit sich selbst gleich postuliert – einerseits als die Gleichheit und andererseits als die Ungleichheit des Sprechers mit dem Angesprochenen. Mit anderen Worten, sie ist solidarisch auf der einen, exklusiv auf der anderen Seite. [...] Die Einbeziehung des Angesprochenen oder seine Ausgrenzung sind im Kommunikationsakt präsent und können, je nach Sprechweise, so stark dominieren, daß die inhaltliche Komponente demgegenüber fast vernachlässigbar wird.

- 
- 5 Dumbrava (2002) zählt darunter gastronomische und folkloristische Elemente, Denkmäler und Straßennamen, die jeweils ein gewisses kulturelles Bewusstsein widerspiegeln.
- 6 Als eines der Identitätsmerkmale gilt, wie Dumbrava (2002) ausführt, auch die Vornamengebung der Kinder. Nachnamen werden über Generationen hinweg automatisch weitergegeben, die Auswahl der Vornamen für die Kinder dagegen erfolgt nach bestimmten Kriterien, aber in freier Entscheidung der Eltern und spiegelt wider, inwieweit Traditionen noch in den Generationen verankert sind. So findet man im Falle Algheros in der heutigen Großelterngeneration noch ganz selbstverständlich katalanische Vornamen (viele unserer älteren Gesprächspartner stellten sich spontan als Juanina, Josep, Francesc, Carles, Antoni usw. vor), die meist parallel zu der italienischen Variante gebraucht werden; die Jugendlichen, die wir interviewt haben, tragen jedoch durchweg italienische Vornamen, d.h. in ihren Geburtsjahrgängen (1988–90) und bereits mindestens eine Generation davor war es völlig selbstverständlich, bei der Namensgebung so zu verfahren.

Hier begegnen wir nun auch dem Stichwort „Ausgrenzung“, also der Ausgrenzung allophoner Sprecher mit Hilfe sprachlicher Mittel, die ebenfalls oft als charakteristisch für die Sprache der Jugendlichen, wenn nicht sogar als ihr erklärtes Ziel angesehen wird. In der Regel geht es hierbei um die Abgrenzung von den Erwachsenen, doch auch diese Tatsache muss für den Fall der Jugendsprache Algheros etwas differenzierter betrachtet werden, denn gerade die Eltern oder Großeltern sind ja die Quellen der Alghereser Ausdrücke. Nur von ihnen konnten die jungen Leute sie überhaupt lernen, und gerade sie können die Ausdrücke verstehen und viel selbstverständlicher damit umgehen als manch Gleichaltriger, beispielsweise ein zugezogener Mitschüler, der eventuell einen anderen sprachlich-kulturellen Hintergrund hat. Die Elterngeneration wird nicht bei den Alghereser Elementen der örtlichen Jugendsprache stutzen, sondern allenfalls bei den italienischen, die nicht zum Kanon der Standardsprache gehören. Es wird also von den Erwachsenen erlerntes Alghereser Vokabular in die Jugendsprache übernommen, mit dessen Hilfe man sich ggf. von Außenstehenden abgrenzen kann, doch paradoxerweise erfolgt seitens der Jugendlichen dann auch eine Abgrenzung gegenüber diesen katalanischen Versatzstücken selbst: In vielen Fällen werden diese nur als Parodie gebraucht, oft auch begleitet von entsprechender Gestik und Stimmgebung (vgl. Valeria: „*I vès maci*“ ... „*e poi con quella voce*“ (etwa: „Ach hör doch auf“ ... „und dann mit so einer Stimme!“). Durch diesen z.T. despektierlichen Umgang mit dem sprachlichen Erbe erfolgt insofern also doch eine Abgrenzung von der traditionellen Kultur und den älteren Generationen, die, überspitzt ausgedrückt, „mit den eigenen Waffen geschlagen“ werden.

Eine auch in der Jugendsprache noch latent spürbare Abgrenzung ist der besonderen geographischen und kulturellen Situation Algheros geschuldet, nämlich die Abgrenzung gegenüber den Sarden, die traditionell Opfer von Hohn und Spott seitens der Alghereser waren, da sie lange Zeit im Gegensatz zu den städtischen Algheresern als *pastori*, ‘Hirten’ bzw. niedere Bauern oder Arbeiter galten. Ein wenig von diesen Vorurteilen hat sich auch bei den Jugendlichen gehalten (vgl. die Aussage einer Schülerin: „*È importante conservare la nostra lingua, perché noi siamo diversi, tanto non siamo sardi*“ – „Es ist wichtig, unsere Sprache zu erhalten, denn wir sind anders, wir sind ja keine Sarden“). Tatsächlich geben einige von ihnen an, als

Schimpfwort den Ausdruck „*Aqueix és sardo am(b) a la cua*“<sup>7</sup> („Das ist ein Sarde mit Schwanz“) zu kennen.

Im übrigen wurde von mehreren befragten Jugendlichen die Einschätzung geäußert, dass sich das *Algherese* auch dazu eignet, Touristen auf den Arm zu nehmen bzw. sich von ihnen zu distanzieren, da diese es garantiert nicht verstehen. Doch selbst dieser (mögliche) Umgang mit den regionalen sprachlichen Elementen ist alles andere als „militant“ und entspricht den Beobachtungen von Fabiana Fusco (2007), die feststellt, dass Jugendsprache generell kaum noch den Stellenwert einer Geheim- oder Protestsprache hat, sondern sich im Grunde durch einen rein spielerischen Umgang mit sprachlichen Mitteln auszeichnet – die ihrerseits allerdings durchaus identitätsstiftend sein können.

Alles in allem können wir resümieren: Es gibt, trotz aller Einschränkungen, eine typische Jugendsprache Algheros, und sie weist manche, aber nicht alle der generell für Jugendsprachen als charakteristisch geltenden Eigenschaften auf. Wenn der Anteil an katalanischen bzw. Alghereser Ausdrücken auch relativ gering ist, bekommt sie dennoch gerade durch diese Elemente ihre ganz eigene Prägung – sei es nun, dass diese (ernsthaft oder parodistisch) aktiv verwendet werden oder dass sie nur passiv bekannt sind. Diese Elemente formen, wie auch immer, das Sprachbewusstsein der Alghereser Jugendlichen und unterscheiden ihre Sprache von derjenigen in anderen Regionen Italiens, in den umliegenden sardischen Gebieten und natürlich auch in den anderen *Països catalans*.

Doch die eigentliche Besonderheit der Jugendsprache Algheros liegt in dem widersprüchlichen Umgang mit der eigenen *catalanità*: Wie wir festgestellt haben, bereichern und prägen die Alghereser Elemente auf der einen Seite die Jugendsprache (und unterstützen insofern die von Fusco (2007: 36) formulierte *funzione ludica e identitaria* („spielerische und identitätsstiftende Funktion“); doch genau diese Elemente sind, wie gesagt, auch Gegenstand ständiger Verulking und werden mit ironischer (z.T. auch respektvoller) Distanz behandelt; aufgrund dieser „Doppelfunktion“ können sie auf der einen Seite dazu dienen, das gesprochene Wort zu unterstreichen, zu verstärken und eben zu würzen, ihm andererseits aber auch eine witzelnde Note verleihen und allzugroße Schwere nehmen. Man könnte also sagen: Die charakteristischsten Elemente der Alghereser Jugendsprache sind hinsichtlich ihrer Verwendung gleichzeitig auch ihre zwiespältigsten.

---

7 Grossmann (1983: 153) gibt diesen Ausdruck auch in italienischer orthographischer Transkription wieder: *saldu ama ra cua*.

Es bleibt also die Frage: Welche Rolle spielen die katalanischen Elemente für die Alghereser Jugendsprache in ihrem aktuellen Entwicklungsstand? Man muss feststellen, dass sie weit davon entfernt sind, allein die „Jugendlichkeit“ dieser Sprache auszumachen, nur weil sie die Bereiche der Schimpfwörter, Flüche usw. abdecken: Ihr Vorhandensein und ihre Verwendung bestätigt zwar einesteils die spielerische und identitätsstiftende Komponente, die Jugendsprache ja enthält, und sie dient in gewissem Sinne auch zu Abgrenzungszwecken, doch die Art ihres Einsatzes weist eben jene genannten Widersprüchlichkeiten auf, die letztendlich dazu führen, dass die Alghereser Elemente im Sinne von aktivem Wortschatz kaum eine wirkliche Bedeutung haben. Vielmehr dienen sie offensichtlich dazu, den Jugendlichen eine Reibungsfläche zu bieten, mit deren Hilfe sie sich zwischen Ironie und Parodie, Nostalgie und einem diffusen Stolz auf die von den eigenen Großeltern repräsentierte Tradition oder auch im Sinne einer spontanen Anwendung infolge von Hörgewohnheiten zu positionieren suchen. So betrachtet, ist also die Alghereser Jugendsprache ein diatopisch und distratisch markiertes Italienisch, das je nach Situation und Bedarf mit Alghereser Beiwerk ausgeschmückt werden kann, aber auch ohne es auskommt.

Doch diese Möglichkeit scheint unseren Beobachtungen nach vor allem von den aus Alghero gebürtigen Jugendlichen ausgeschlossen zu werden: Trotz aller Verunsicherung verzichten sie nicht vollständig auf die Verwendung des Alghereser Wortschatzes und halten die Tradition ihrer Heimatstadt hoch. Die im Widerspruch zum Abtun des *Algherese* als Relikt einer vergangen Zeit stehenden Aktivitäten zum Erhalt des, ja sogar der Werbung *für* das *Algherese* bewirken offensichtlich, dass sich auch bei der jüngeren Generation ein Bewusstsein für die Besonderheit der sprachlichen Situation entwickelt. Für die Jugendlichen bedeutet dies, dass sie auch ihre eigene Rolle in diesem Prozess erkennen und definieren müssen. Der in diesem Spannungsfeld entstehende innere Konflikt macht sich im ironischen Umgang mit dem Alghereser Wortschatz Luft.

## ■ 5 Bestandsaufnahme der Jugendsprache in Alghero

Im Folgenden sollen nun die Jugendlichen in persönlichen Stellungnahmen, die wir den Interviews entnommenen haben, selbst zu Wort kommen.

Die Befragungen der Gymnasiasten wurden durchweg in italienischer Sprache durchgeführt, da wir einerseits nicht davon ausgehen konnten, dass ein Gespräch auf Katalanisch oder *Algherese* möglich gewesen wäre,

und da andererseits der gesamte Unterrichtskontext, in den die Befragungen eingebettet waren, von vornherein italienschsprachig war.

Wie bereits erwähnt, haben wir vor Beginn der eigentlichen Gespräche Formulare verteilt, in denen die Jugendlichen zu einer Art Bestandsaufnahme ihres Alghereser Sprachschatzes aufgefordert wurden. Die Reaktionen darauf waren in den verschiedenen Klassen jeweils recht ähnlich: Grundsätzlich war ein erfreutes, aufgeregtes Interesse an der Befragung zu spüren, aber auch leichte Verlegenheit in dem Wissen, dass es v.a. umgangssprachliche und Kraftausdrücke sind, die man zu Papier bringen wird. Erst später, beim ausführlicheren Gespräch, während dessen nicht mehr die einzelnen Ausdrücke im Mittelpunkt standen, äußerten die Jugendlichen auch nachdenkliche Bemerkungen und Bedauern darüber, dass die Sprache, die eigentlich ihre Muttersprache sein müsste, ihnen fremd ist (vgl. Sara: „*A me dispiace non parlarlo. L'algherese è la nostra lingua. È brutto non parlarlo.*“ – „Ich finde es schade, dass ich es nicht spreche. Das Algherese ist unsere Sprache. Es ist nicht gut, wenn man es nicht sprechen kann.“).

Weiterhin war eine auffällige Divergenz zwischen den Selbsteinschätzungen in den Fragebögen und den Aussagen, die in den Gesprächen danach getroffen wurden, zu beobachten. So wurde beispielsweise die Frage, ob die Schüler *Algherese* sprechen, in den meisten Fällen bejaht, die eigenen *Algherese*-Kenntnisse (*conoscenze di algherese*) wurden dann aber als *discrete* („mittelmäßig“) oder *scarse* („gering“) bezeichnet, und als es schließlich an den praktischen Teil ging und konkrete Beispiele genannt werden sollten, blieben diese in einigen Fällen ganz aus bzw. waren zum Teil von großer Unsicherheit begleitet.

Im folgenden Abschnitt werden nun kurz einige exemplarische Biographien skizziert und Grundaussagen zu Sprachverhalten und Sprachbewusstsein aufgeführt.

## ■ 5.1 Biographische Skizzen

a) Sara E.:

- geboren 1990 in Alghero.
- Herkunft der Eltern: Vater Alghereser, Mutter Algheresin.
- Herkunft der Großeltern: väterlicherseits: beide Alghero; mütterlicherseits: Vater: Olmedo, Mutter: Alghero.
- Sprache in der Familie: Eltern sprechen untereinander *Algherese*; mit

Sara und ihren Geschwistern haben sie immer Italienisch gesprochen, mit den eigenen Eltern immer nur *Algherese*; Sara gibt an, ihre Großeltern väterlicherseits zu verstehen, wenn sie *Algherese* untereinander und mit ihr sprechen, aber sie selbst antwortet auf Italienisch.

- Sprache mit Freunden und Mitschülern: „*italiano e qualche parola in dialetto*“ („Italienisch und ein paar Wörter im Dialekt“).
- Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse: Italienisch: „*buone*“ („gut“), *Algherese*: „*scarse*“ („spärlich“).
- Kontakt zu Katalonien: viertägige Klassenfahrt nach Barcelona, aber keine eigenen Bekannten in Katalonien.
- Wortschatz: keine Angaben.
- Stellungnahme:

Si, io sono partita, siamo andati a Barcellona, però... prima capivo ma non potevo parlare, cioè non riesco a parlare l'algherese. [...]

Leggerlo sì, però ... capisco ma non parlo. Però sarebbe bello; l'algherese è la nostra lingua, non saperlo parlare è brutto. Prima nelle scuole facevano dei corsi d'algherese. Infatti io quando ero alle elementari lo facevo, a Sacro Cuore. [...]

Era troppo bello, però poi è stato perso, perché medie, superiori, niente. A me dispiace, perché a me da fastidio che abito ad Alghero e non parlo l'algherese, ma è la mia città, io voglio parlare la mia lingua solo che ... inutile... non posso andare da mio zio e dire: ‚Insegnamelo!‘ Cioè potrei anche, ma ... non so...

(Ja, ich bin auch gefahren, wir waren in Barcelona, aber ... erst habe ich etwas verstanden, aber ich konnte nicht sprechen, also ich schaffe es nicht, auf *Algherese* zu sprechen. [...] Lesen, ja, aber ... ich verstehe es, aber ich spreche es nicht. Aber es wäre schön, aber das *Algherese* ist unsere Sprache; es ist nicht gut, wenn man es nicht sprechen kann. Früher haben sie *Algherese*-Kurse in der Grundschule gemacht. Eben, als ich in die Grundschule ging, habe ich das gemacht, in Sacro Cuore. [...] Das war sehr schön, aber dann hat es sich verloren, denn in der Mittelschule und am Gymnasium, nichts. Ich finde es schade, denn mich stört es, dass ich in Alghero lebe und nicht *Algherese* spreche, aber das ist meine Stadt, ich will meine Sprache sprechen, aber, es bringt ja nichts ... ich kann ja nicht zu meinem Onkel gehen und sagen: ‚Bring es mir bei!‘ Das heißt, das könnte ich schon, aber ... ich weiß nicht...)

#### b) Giuseppe S.:

- geboren 1990 in Sassari.
- Herkunft der Eltern: Vater aus Macomer, Mutter aus Sassari.
- Herkunft der Großeltern: väterlicherseits Sarden, mütterlicherseits Sassaressen.
- Sprache in der Familie: Eltern sprechen untereinander Italienisch; mit Giuseppe und seinen Geschwistern haben sie immer Italienisch



gesprochen; Vater sprach mit den eigenen Eltern Sardisch; Mutter spricht mit den eigenen Eltern *Sassarese*, wenn sie mit ihnen allein ist; Giuseppe gibt an, seine Großeltern mütterlicherseits zu verstehen, wenn sie untereinander *Sassarese* sprechen, aber er selbst antwortet auf Italienisch; keine Aussage zum Sardischen.

- Sprache mit Freunden und Mitschülern: Italienisch.
- Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse: Italienisch: „*buone*“ („gut“), *Sassarese*: „*capisco, so dire qualcosa*“ („ich verstehe es, kann etwas sagen“); *Algherese*: „*niente*“ („keine“).
- Kontakt zu Katalonien: keiner.
- Wortschatz: keine Angaben, aus Angst Fehler zu machen und in dem Bewusstsein, dass die Ausdrücke, die er kennt, unanständig sind.
- Stellungnahme:

Io sono nato a Sassari. Mia nonna parla sassarese, però io non lo so parlare. Lo capisco, ma non tutto. Perché alcune parole sono difficili perché magari sono sassarese antico. Ne conosco alcune, quelle che si usano più frequentemente, che sono più facili. [...] In famiglia ho sempre parlato italiano, anche a Sassari. Mia nonna qualche volta parlava in sassarese con mia madre, però non è che l'ho sentito spesso. [...] No, con l'algherese non ho niente a che fare. Va bene, ci vivo solo da sette anni, però ... qualche parola l'ho imparata. Anche qualche parolaccia, ma non si possono dire qui. (lacht) No, magari non è neanche corretto come le dico. Lascio la parola a loro.

(Ich bin in Sassari geboren. Meine Oma spricht *Sassarese*, aber ich nicht. Ich verstehe es, aber nicht alles. Denn manche Wörter sind schwierig, zum Teil ist es altes Sardisch. Einige kenne ich, die, die am häufigsten gebraucht werden, die am leichtesten sind. [...] In der Familie habe ich immer Italienisch gesprochen, auch in Sassari. Meine Oma hat immer mal *Sassarese* mit meiner Mutter gesprochen, aber sehr oft habe ich es nicht gehört. [...] Nein, mit dem *Algherese* habe ich nichts zu tun. Gut, ich lebe erst seit sieben Jahren hier, aber ... ein paar Wörter habe ich gelernt. Auch ein paar Schimpfwörter, aber die kann man hier nicht sagen. (lacht) Nein, vielleicht ist es nicht einmal richtig, wie ich sie sage. Ich überlasse lieber den anderen das Wort.)

### c) Cristina F. und Valentina S.:

- beide 1980 in Alghero geboren.
- jeweils beide Eltern und Großeltern Alghereser.
- Stellungnahmen im Gespräch zu dritt:

Frage: E chi vi ha insegnato queste espressioni?

Cristina: Ma, nessuno, le dicono così.

Valentina: A me la mia bidella, per esempio.

Cristina: Ma non le sappiamo scrivere. L'abbiamo fatto così [...]

Frage: Avete dei contatti con la Catalogna?

Cristina: Sì, siamo andati in gita a Barcellona. Abbiamo parlato, ci siamo capiti.

Frage: Ma qui ad Alghero non lo parlate?

Valentina: Sì, io lo parlo con mia mamma.

Frage: Cioè lei ti parla sempre in algherese?

Valentina: No, ogni tanto. Ci capita a casa. Poi le rispondo anche in algherese.

Frage: Da cosa dipende se si rivolge a te in italiano o in algherese?

Valentina: Come capita. Quando si arrabbia. Oppure magari quando vuole dirmi qualcosa che non deve capire nessun' altro, allora lo dice in algherese...

Cristina: Invece mio nonno parla in algherese con mio padre, perché sa che gli risponde in algherese; invece quando deve chiedere qualcosa a me, non parla in algherese ma in italiano. [...]

Frage: Avete mai fatto un corso di algherese?

Cristina: No, mai frequentato.

Valentina: Sì, alle medie ce lo facevano fare. Un' ora a settimana.

Frage: Avete imparato qualcosa?

Valentina: Sì. (etwas vage...)

Frage: Ma vi piacerebbe parlarlo meglio?

Cristina: Sì, ma non facendo un corso, più sulla pratica diciamo.

Frage: Secondo voi, perché è importante mantenerlo in vita?

Valentina: Per mantenere la cultura; è la mia lingua. E poi perché siamo diversi.

Cristina: Ma non siamo diversi dai sardi, per niente. Non è che non siamo sardi.

(Frage: Und wer hat euch diese Ausdrücke beigebracht?)

Cristina: Ach, niemand, die werden eben so gesagt.

Valentina: Mir zum Beispiel unsere Hausmeisterin.

Cristina: Aber schreiben können wir sie nicht. Das haben wir einfach so gemacht. [...]

Frage: Habt ihr Kontakt zu Katalonien?

Cristina: Ja, wir waren auf Klassenfahrt in Barcelona. Wir haben gesprochen, wir haben uns verständigen können.

Frage: Aber hier in Alghero sprecht ihr es nicht?

Valentina: Doch, ich spreche es mit meiner Mutter.

Frage: Sie spricht also immer *Algherese* mit dir?

Valentina: Nein, immer mal. Zu Hause kommt das vor. Dann antworte ich ihr auch auf *Algherese*.

Frage: Wovon hängt es denn ab, ob sie dich auf Italienisch oder *Algherese* anspricht?

Valentina: Wie es kommt. Wenn sie wütend ist. Oder wenn sie mir vielleicht etwas sagen will, das außer mir niemand anderes verstehen soll, dann sagt sie es auf *Algherese*.

Cristina: Und mein Opa spricht *Algherese* mit meinem Vater, weil er weiß, dass der ihm auf *Algherese* antwortet; aber wenn er mich dann was fragen will, spricht er nicht *Algherese*, sondern Italienisch. [...]

Frage: Habt ihr mal einen *Algherese*-Kurs besucht?

Cristina: Nein, nie mitgemacht.

Valentina: Ja, an der Mittelschule mussten wir das machen. Eine Stunde pro Woche.

Frage: Habt ihr da etwas gelernt?

Valentina: Ja. (etwas vage...)

Frage: Aber würde es euch gefallen, es besser zu können?

Cristina: Ja, aber nicht mit einem Kurs, mehr in der Praxis, sagen wir mal.

Frage: Warum ist es eurer Meinung nach wichtig, das *Algherese* zu erhalten?

Valentina: Um die Kultur zu erhalten; es ist meine Sprache. Und dann, weil wir anders sind.

Cristina: Aber wir sind ja nicht anders als die Sarden, überhaupt nicht. Es ist nicht so, dass wir keine Sarden sind.)

Wie man diesen Skizzen entnehmen kann, sind die Sprachkenntnisse stark von biographischen Fakten abhängig. Ein Schüler wie Giuseppe (Bsp. b), der außerhalb aufgewachsen und erst im Schulalter nach Alghero gekommen ist, hat einen völlig anderen Zugang zum *Algherese* als seine in Alghero gebürtigen Klassenkameraden: Da er es nie im familiären Umfeld gehört und verwendet hat, ist es für ihn ein fremdes Idiom, was aber nicht ausschließt, dass er die Versatzstücke, die seine Mitschüler verwenden, erlernt und eventuell, eben im Sinne der Zugehörigkeit zu seiner *peer group*, auch anwendet. Allerdings fühlte sich Giuseppe in diesem konkreten Fall nicht „ermächtigt“, die Beispiele, die er kennt, auch zu nennen – er war etwas peinlich berührt und überließ das Wort den anderen mit der Begründung, er kenne die Ausdrücke, wolle sie aber in diesem Rahmen nicht nennen, auch weil er sie vielleicht falsch aussprechen würde.

Wie man den Aussagen von Cristina und Valentina entnehmen kann („*perché noi siamo diversi*“ vs. „*ma non è che non siamo sardi*“ – „denn wir sind anders“ vs. „aber es ist nicht so, dass wir keine Sarden sind“), ist zudem auch eine gewisse Unsicherheit in Fragen der eigenen Identität zu verspüren: Zwar haben wir festgestellt, dass ein bestimmter lokaler Wortschatz in den *peer groups* durchaus zur Formung einer internen Identität beiträgt, doch scheint dieser allein nicht auszureichen, um sich auch eindeutig einer kulturellen Zugehörigkeit zu vergewissern. Vermutlich hat die Frage: „Sind wir Algherese? Sarden? Italiener? Katalanen?“ für die Jugendlichen selbst aber auch keine wirkliche Bedeutung – in definitorischer Hinsicht wird Identität von ihnen kaum hinterfragt.

Auch wenn die Beziehung zum *Algherese* bei den einzelnen Schülern unterschiedlich stark ausgeprägt ist, und auch wenn manche von ihnen zahlreiche Beispiele nennen konnten, gibt es doch eine Grundaussage, die bei allen Befragten übereinstimmte und oft mit Bedauern geäußert wurde: „*Lo capisco, ma non lo parlo*“ („Ich verstehe es, aber ich spreche es nicht“) bzw. „*Algherese – sì, lo parlo, ma solo per scherzare*“ („Algherese – ja, spreche ich, aber nur so aus Spaß“).

## ■ 5.2 Katalanische Elemente in der Jugendsprache Algheros

Wie der Titel unseres Beitrags bereits ankündigt, handelt es sich bei diesen Elementen um Ausdrücke in *Algherese*, die quasi zur „Ausschmückung“ in den Redefluss eingebaut werden – eben „solo per scherzare“.

Schauen wir uns nun einige konkrete Beispiele an, die wir den ausgefüllten Formularen entnommen haben. Wir geben sie in der nachfolgenden Übersicht zunächst in der Schreibweise der Jugendlichen wieder und zeigen daneben die korrigierte Version im Katalanischen Alghereser Norm. Übersetzungen ins Deutsche werden nur angegeben, wenn die Ausdrücke für Katalanischkundige nicht ohne weiteres verständlich sind.

- 1) Achescia mignona – Aqueixa minyona
- 2) A damà – A demà
- 3) A mus vera – A mos veure
- 4) Arreses – Arrés és
- 5) Avui son anara alla prasetta – Avui só anada a la placeta
- 6) Chi cosa beglia – Qui cosa bella
- 7) Chi por de tu – Qui por de tu
- 8) Coma stas? – Com estàs?
- 9) Cosa vols che ta dighi – Cosa vols que te digui?
- 10) Desciama lu cap – Deixa-me lo cap
- 11) Deu meu do me la folza – Déu meu, dó-me la força
- 12) Diuma toz – Diu-me tot (von ital. *dimmi tutto* für etwa ‚ja, was ist?‘)
- 13) I ves al cul – I vés al cul (Übersetzung von ital. *vaffanculo*)
- 14) I ves macu – I vés, maco
- 15) I ves tatan – I vés-te-te’n
- 16) Feuma vera – Feu-me veure
- 17) Lus molz di chi ta guanta – Los morts de qui t’aguanta (heftiger Fluch auf ‚die Toten derer, die dich stützen‘)
- 18) Ma la solt chi ta trummenta – Malasort que te turmenti
- 19) Maran che ta saccarribè – Malany que t’assarri bé (vom sardischen Verb *assaccarrar*, etwa: ‚Dass ein schlechtes Jahr auf dich kommen möge‘)
- 20) Me parestes /ses una curroga! – Me pareixes / sés una corroga!
- 21) Mi che ses feu – Mi’ que sés feo (*mi* = apokopierte Form von *mira*)
- 22) Mirata a quegl! – Mira-te aquell!
- 23) Murendu – Molendu (von *molente* [‚Esel‘; vgl. Corbera Pou, 2000: 135, 165] in campidanesischem Sardisch)

- 24) Non tenc munera – No tenc moneda  
 25) Stata mura – Està-te muda  
 26) Ta mara – Ta mare  
 27) Tanca la bocca – Tanca la boca  
 28) Un bussi de gnegna – Un bocí de llenya (vgl. das allgemein bekannte Alghereser ironische Sprachspiel, in dem der Austausch der Palatal-laute *ll* > *gn* übertrieben wird: kat. *Llenya no n'hi ha enlloc* > ital. *Gnegna gno gnia agnoc*)  
 29) Ves i colgata – Vés i colga-te  
 30) Ves i matata – Vés i mata-te  
 31) Vina a manchi – Vine en aquí (euphonischer Einschub *n* in *a(n)quí*)  
 32) Yello es ascí – Iel·lo ... és així (etwa ‚ja, sicher ... so ist es‘; *iel·lo* vermutlich von ital. *e allora*)

Wie man den aufgeführten Beispielen entnehmen kann, werden die Folgen bestimmter linguistischer Phänomene gewissermaßen „passiv empfunden“, also gehört und entsprechend der italienischen Graphie niedergeschrieben. (Interferenz der Alghereser Phonetik mit der italienischen Orthographie).

Dazu gehören u.a. folgende Erscheinungen, die *entgegen* der Alghereser Schriftnorm von den Jugendlichen in ihrer italienischen Umschrift kenntlich gemacht wurden:

- a) Metathese, vgl. Bsp. 18;
- b) Rhotazismus, vgl. Bsp. 5, 11, 17, 18, 19, 23, 24, 25;
- c) Unbetontes *o* wird, wie auch im Katalanischen, zu *u* reduziert, vgl. Bsp. 10, 14, 17, 20, 21, 23, 24;
- d) Unbetontes *e* wird, wie auch im Katalanischen, zu *a* reduziert, vgl. Bsp. 2, 3, 9, 10, 12, 15, 16, 25, 26, 29, 30;
- e) Einschub des „euphonischen *n*“, vgl. Bsp. 31.

Weitere Erscheinungen:

- f) Wörter werden zum Teil nicht verstanden, falsch gedeutet und in Anlehnung an bekannte italienische Wörter niedergeschrieben; daher auch:
- g) Wortgrenzen werden nicht erkannt, da nicht die einzelnen Wörter bekannt sind, sondern nur der gesamte Ausdruck, vgl. Bsp. 4, 8, 17, 18, 19, 22, 25.

Wie man sieht und wie bereits erwähnt wurde, beschränkt sich das den Jugendlichen bekannte Vokabular Alghereser Ursprungs auf Grußformeln, Schimpfwörter, Flüche und einzelne Fragmente. Damit trägt das *Algherese*

zwar zu den Merkmalen bei, die man generell für Jugendsprache geltend macht, aber seine Verwendung geht nicht darüber hinaus. In der Tat erklären die Jugendlichen übereinstimmend, dass sie nicht in der Lage wären, ein ganzes Gespräch oder auch nur einen längeren, zusammenhängenden Wortwechsel auf *Algherese* zu führen (vgl. Valentina: „*Non facciamo un discorso in algherese.*“) Diese finden natürlich auf Italienisch statt und enthalten, zumindest bei den aus Alghero stammenden Jugendlichen, zum Teil die o.g. Versatzstücke.

Doch es ist längst nicht gesagt, dass diese Ausdrücke wirklich regelmäßig in der spontanen Rede benutzt werden. Schließlich wurden sie in einer besonderen Situation, die zu einer bewussten Bestandsaufnahme einlud, erfragt und aufgeführt. Wie auch schon im Zusammenhang mit der allgemeinen Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse in den Fragebögen, können wir beim tatsächlichen Gebrauch der angegebenen Ausdrücke von einer gewissen Diskrepanz zwischen den Angaben und der Realität ausgehen.

Es hat jedoch den Anschein, dass der große Abstand, den die jungen Leute zum *Algherese* haben, für sie auch eine Art Freibrief darstellt, vulgäre Ausdrücke und Kraftausdrücke zu verwenden, ohne sich dabei so „schuldig“ zu machen wie bei Verwendung des italienischen Pendant – auch weil sie nach Verwendung der Alghereser Ausdrücke meist durch Lachen eine Distanzierung davon deutlich machen.

Sicherlich ist es auch eine Bemerkung wert, dass das Sprachbewusstsein der Jugendlichen (immerhin) so weit reicht, dass sie, obwohl sie ihre *Algherese*-Kenntnisse fast übereinstimmend als spärlich einschätzen, sehr genau zwischen italienischen und Alghereser Ausdrücken zu unterscheiden wissen, auch wenn letztere oft eine wörtliche Übersetzung aus dem Italienischen darstellen. Zu einer wirklich starken Durchmischung der beiden Ebenen kommt es aber erst in dem Moment, in dem versucht wird, diese Ausdrücke zu notieren.

### ■ 5.3 Sprachliche Probleme im Zusammenhang mit dem *Algherese*

Aus den vorstehenden Beispielen geht deutlich hervor, dass die Verschriftlichung der Alghereser Ausdrücke den Schülern erhebliche Probleme bereitet. Diese Unbeholfenheit erklärt sich durch die Tatsache, dass das *Algherese* ohnehin fast ausschließlich mündlich gebraucht wird, die aufgeführten Ausdrücke natürlich erst recht dem mündlichen Register angehören, allein durchs Hörensagen übertragen wurden und den Schülern daher

kein entsprechendes Schriftbild bekannt ist. Zwar haben die meisten Schüler in der Vor- oder Grundschule an einführenden *Algherese*-Kursen teilgenommen, doch beschränken sich diese, zumindest im ersten Jahr, auf einfache mündliche Konversationsübungen und finden zudem in einem Alter statt, in dem die Schüler ohnehin noch nicht flüssig schreiben können. Oft enden die Kurse aufgrund eines Schulwechsels, sodass viele ältere Schüler, wie z.B. ein Teil unserer Informanten, noch nie ein geschriebenes Wort in *Algherese* gesehen haben und daher kaum eine Vorstellung von, geschweige denn Kriterien für eine entsprechende Orthographie besitzen.

Doch nicht nur die Schriftform bereitet Probleme: Der Mangel an Gelegenheit und auch eine gewisse mentale Blockade führen dazu, dass das *Algherese* seitens der Jugendlichen nicht oder nur in den erwähnten Kontexten angewendet wird. Es fehlen schlichtweg die Gesprächspartner dafür, denn die eigenen Eltern haben den Gebrauch des *Algherese* mit den heranwachsenden Kindern größtenteils vermieden, messen ihm oft selbst keine große Bedeutung bei oder lehnen es zum Teil sogar regelrecht ab. Hier spielen natürlich auch psychologische Befindlichkeiten mit hinein, wie z.B. der Wunsch, gewissermaßen „politisch korrekt“ oder einfach zeitgemäß zu sein. Mit anderen Worten: Selbst wenn die Motivation der Jugendlichen größer wäre, würden sie immer wieder auf Hindernisse seitens der potentiellen Gesprächspartner stoßen. (vgl. Sara: „*Non posso andare da mio zio e dire 'insegnamelo'. Cio è potrei anche, ma non so*“ – „Ich kann ja nicht zu meinem Onkel gehen und sagen: ‚Bring es mir bei!‘ Das heißt, das könnte ich schon, aber ich weiß nicht“; bzw. Claudia: „*Posso anche dire al mio babbo: 'Dai, oggi parliamo in algherese', ma dopo due battute è finito.*“ – „Ich könnte auch zu meinem Papa sagen: ‚Los, Papa, heute sprechen wir Algherese‘, aber nach zwei, drei Wörtern ist es vorbei“).

Dieser Umgang mit der eigenen traditionellen Sprache lässt sich besonders bei den Eltern der heute ca. 45- bis 50-Jährigen beobachten: Sie waren die ersten, die gemäß der offiziellen Empfehlungen nicht mehr *Algherese* mit den Kindern sprachen und sich dieses Verhalten derartig zueigen gemacht haben, dass es ihnen heute äußerst schwerfällt, sich auf Kommunikationsversuche in *Algherese* seitens der eigenen Kinder einzulassen.

So sind uns mehrere Personen aus dieser Altersgruppe bekannt, die in den letzten Jahren im Sinne einer Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln versuchen, ihre über lange Zeit passiv erworbenen *Algherese*-Kenntnisse im Gespräch mit den Eltern anzuwenden. Doch dieser experimentelle Sprachwechsel stößt oft statt auf Begeisterung auf Ablehnung und eine Art Schutzwall, der aus Unsicherheit und Scham oder einfach Gewohnheit

besteht. Aber auch die Angst vor eigenen Fehlern spielt hier eine Rolle, denn diese Eltern-Generation beherrscht das *Algherese*, wie gesagt, meist nur mündlich und hat insofern einen ganz anderen Zugang als die eigenen Kinder, die evtl. auf eigenes Betreiben hin einen *Algherese*- oder Katalanisch-Kurs belegt und daher grundlegende Grammatik- und Orthographie-Regeln erlernt haben – Regeln, die es übrigens erst seit einigen Jahren gibt und die die betreffende Elterngeneration gar nicht kennen kann! Hier besteht also bei manchen Eltern auch die Befürchtung, sich zu blamieren. Ein besonders anschauliches Beispiel entnehmen wir dem autobiographischen Bericht einer heute 42-jährigen Informantin, die mit ihren Eltern in der Kindheit nie *Algherese* gesprochen hat. Als Jugendliche bekam sie jedoch durch Zufall die Möglichkeit, an einem Katalanisch-Kurs in Katalonien teilzunehmen, und spricht mit ihrem aus Barcelona stammenden Mann nur Katalanisch. Ihre Versuche, nun auch mit Vater und Mutter auf Katalanisch bzw. *Algherese* zu kommunizieren, wurden jedoch regelrecht abgeblockt: Die Eltern sprechen weiterhin ausschließlich Italienisch mit ihrer Tochter, mit deren Mann, der Katalanisch antwortet, aber *Algherese*, und bei Familienzusammenkünften wird problemlos zwischen den Sprachen gewechselt.

## ■ 6 Die Förderung des *Algherese*

### ■ 6.1 Möglichkeiten des Spracherwerbs

Die prekäre Lage des *Algherese* ist natürlich nicht nur Privatpersonen, sondern auch den Vertretern kommunaler Institutionen sowie der katalanischen Sprachpolitik bewusst; es besteht grundsätzlich Einigkeit darüber, dass etwas für die Förderung des vom Sprachtod bedrohten Dialektes getan werden muss. So wurden in den letzten Jahren sowohl von *Algherese* als auch katalanischer Seite zahlreiche Maßnahmen ins Leben gerufen, die sich den Erhalt und die Pflege der Sprache zum Ziel gesetzt haben. Während die Informanten bei Grossmann (1983) noch den Mangel an Sprachkursen beklagten,<sup>8</sup> hat sich die Situation in dieser Hinsicht inzwischen grundlegend geändert.

---

8 „Molts consideren que fóra una iniciativa interessant l'organització d'uns cursos eventuais, lamenten que per ara són inexistent i mencionen iniciatives esporàdiques d'algun ensenyant a les escoles de grau elemental. Veuen aquesta exigència relacionada amb la necessitat de donar un impuls a la cultura algheruesa, de conèixer-la millor i amb el desig que no es perdi juntament amb la llengua.“ (Grossmann, 1983: 137)



So bieten verschiedene Einrichtungen wie z.B. die *Escola de Alguerés* (sic!) „*Pasqual Scanut*“ Erwachsenen-Kurse an, die oft von älteren Menschen besucht werden, deren Alltagssprache seit jeher das *Algherese* war und die eine Gelegenheit zur Konversation und zur bewussten Beschäftigung mit dem *Algherese* suchen. In der Tat geht es in diesen Kursen nicht darum, im Nachhinein noch die Orthographie und Grammatik des *Algherese* zu erlernen, sondern traditionelles Vokabular am Leben zu erhalten; viele jüngere Erwachsene interessieren sich dagegen gerade für formale und normative Aspekte des Dialektes und besuchen daher die Kurse des *Òmnium Cultural*. Dort wird nach einem strukturierten Lehrplan und am Standard-Katalanischen orientiert unterrichtet, jedoch unter Berücksichtigung der Besonderheiten des *Algherese*.

Für die junge Generation wurde bereits im Jahre 1999 das *Progetto Palomba* ins Leben gerufen, in dessen Rahmen eigens ausgebildete Kursleiter Kindern im Vorschulalter, in der Grund- und Mittelschule mit Hilfe speziellen Lehrmaterials einen gewissen Grundwortschatz in *Algherese* nahebringen. Doch ist es eher vom Zufall abhängig, ob ein Schüler in den Genuss dieser Kurse kommt, denn es liegt im Ermessen der jeweiligen Klassenlehrer, ob sie diesem Angebot in ihrem Unterricht Raum geben oder nicht.

Bewundernswert ist der Einsatz der jungen Lehrerinnen, die seit September 2005 an der *Scuola dell'infanzia (Località Montagnese)* im Rahmen des von der Stadt Alghero, vom *Òmnium Cultural* und der *Generalitat* geförderten Projektes *La Costura* Kinder ab fünf Jahren unterrichten und während der Schulstunden konsequent *Algherese* sprechen. Diese Art des Unterrichts auf der Grundlage einer „immersió lingüística en català“ ist einmalig in Alghero, soll aber in Zukunft ausgebaut werden.

Diejenigen unserer Interviewpartner, die die Grundschule in Alghero besucht haben, konnten zum größten Teil die Kurse des *Progetto Palomba* durchlaufen, doch es gab nicht in jedem Fall eine organisierte Fortsetzung in den weiteren Schuljahren, sodass eine kontinuierliche Beschäftigung mit dem Dialekt nicht gegeben war. Ganz anders ist der Fall derjenigen Jugendlichen, die in anderen Teilen Sardinien oder Italiens in nicht *algherese*-sprachigen Familien aufgewachsen sind, überhaupt erst nach der Grundschulzeit nach Alghero gezogen sind und somit überhaupt keinen gelebten Bezug zum lokalen Dialekt haben.

Unsere Frage, ob sie das *Algherese* gern besser beherrschen würden, wurde von den meisten Schülern bejaht, doch für einen (erneuten) Sprachkurs interessierten sich die wenigsten (vgl. Valentina: „*No, preferisco parlare*

*con i miei nonni*<sup>56</sup> – „Nein, ich spreche lieber mit meinen Großeltern“). Grundsätzlich würden sie dem Englischen bzw. Deutschen oder Französischen den Vorzug geben, um z.B. im Bereich des Tourismus in Alghero arbeiten zu können. Schließlich ist allen bewusst, dass das *Algherese* an sich ausschließlich in Alghero verwendet werden kann; der Gedanke, eventuell in Katalonien Fuß fassen zu können, ist längst nicht bei allen verankert.

Den größten Lernerfolg bringen offensichtlich Projekte, in denen die Jugendlichen gewissermaßen „ins kalte Wasser geworfen“ werden und gezwungen sind, ohne theoretische Vorbereitung das *Algherese* praktisch anzuwenden, wie etwa Schultheateraufführungen (z.B. das aus dem *Progetto Palomba* hervorgegangene Theaterprojekt *Carreronei*) oder eine Reihe von sportlichen Aktivitäten, in deren Rahmen auch Austauschbeziehungen mit katalanischen Mannschaften entstanden sind.

Im Gegensatz dazu scheinen die jährlich stattfindenden Lyrik-Wettbewerbe, in denen Jugendliche eigene Texte in *Algherese* vortragen, nicht zu wirklich überzeugenden Ergebnissen zu führen, wie uns der Bericht einer 82-jährigen Algherenserin bestätigt, die ihre Eindrücke von der abschließenden Veranstaltung zur Preisverleihung des *Premi „Rafael Sari“* 2006 folgendermaßen schildert:

[...] ma questi giovani no, non lo sanno. Che può darsi che non siano manco algheresi, questi, che siano venuti da fuori o a insegnare o a lavorare. [...] hanno imparato l'algherese, maccheronico, però, pasticciato. Anche parlando mi è venuta la pelle d'oca, perché sono stata nervosa tutta l'ora ... più italiano che algherese. Non mi è piaciuto quell'atto, non mi è piaciuto. Questo è durato più di due ore, e quindi due ore di penitenza è stata per me.

([...] aber diese jungen Leute, nein, sie können das nicht. Die sind vielleicht nicht einmal aus Alghero, die sind vielleicht von außerhalb gekommen zum Unterrichten oder Arbeiten ... haben *Algherese* gelernt, aber schlecht, so ein Gemisch. Während sie sprachen, bekam ich eine Gänsehaut, denn ich war die ganze Stunde lang nervös ... Mehr Italienisch als *Algherese*. Diese Veranstaltung hat mir nicht gefallen, überhaupt nicht. Sie hat über zwei Stunden gedauert, also zwei Stunden Strafe waren das für mich.)

## ■ 6.2 Resonanz und Ergebnisse der Maßnahmen

Wie der soeben zitierte Interview-Ausschnitt zeigt, ist der Wirkungsgrad der *Algherese*-Kurse recht gering, da das Gelernte meist keinen praktischen Wert hat und die Beschäftigung mit dem *Algherese* ein Selbstzweck bleibt. Viel mehr können solche Kurse jedoch nicht leisten, da man im besten Fall davon ausgehen kann, dass den Kindern und Jugendlichen einzelne Aus-

drücke bekannt sind. Der Schlüssel zum Fortbestehen des *Algherese* läge in der Familie, doch oft kommen die wesentlichsten Widerstände gerade von dort, wie wir vorstehend gezeigt haben: Man ist häufig überzeugt, dass der lokale Dialekt ein Hindernis für die schulische und die berufliche Entwicklung der Kinder sei. Zudem muss auch der abwehrenden Haltung einiger Eltern gegenüber dem *Algherese*-Unterricht Rechnung getragen werden, die zugezogen sind und nicht einsehen, dass ihre Kinder, statt z.B. Englisch zu lernen, sich zuerst mit dem *Algherese* auseinandersetzen sollen.

Um das *Algherese* zu einem selbstverständlichen Gebrauch „zurückzuführen“, müssten alle Familien mitziehen, doch der Alltag in einem italienisch dominierten Umfeld, in dem bei weitem nicht mehr nur alteingesessene Algherenser Familien leben und in dem die spontane Kommunikation ganz selbstverständlich auf Italienisch erfolgt, hat dieses Bestreben längst obsolet werden lassen.

Ein zweites Problem besteht darin, dass seit 2003 zwar eine in Zusammenarbeit mit dem *Institut d'Estudis Catalans* erarbeitete Norm für das *Algherese* existiert, sie jedoch im Grunde nur von den prokatalanischen Institutionen der Sprachpflege zur Kenntnis genommen und in den entsprechenden Kursen verbreitet bzw. von Musikern und Schriftstellern, die sich im lokalen Dialekt ausdrücken, angewendet wird. Doch selbst in diesen Bereichen, die einen gewissenhaften Umgang mit Sprache voraussetzen, ist man weit davon entfernt, sich konsequent an die Norm zu halten; oft findet man in publizistischen nicht-italienischen Texten Mischformen aus *Algherese* und Standard-Katalanisch.

Da im Alltag keine Notwendigkeit (und Gelegenheit!) besteht, das *Algherese* schriftlich zu benutzen, wird sich die Norm folglich auch bei den Einwohnern Algheros, für die sie ja geschaffen wurde, kaum durchsetzen, oder anders ausgedrückt: Die Algherenser selbst interessieren sich nur am Rande dafür. Schließlich sind die meisten von ihnen überzeugt davon, dass das *Algherese* eine rein mündliche Sprache ist und es sich eher lohnt, andere Fremdsprachen zu erlernen, die auch außerhalb der Stadt anwendbar sind.

## ■ 7 Perspektiven

Die vorliegende Darstellung könnte den Anschein erwecken, dass die Jugendlichen in Alghero generell nicht mehr viel mit dem katalanischen Dialekt im Sinne haben und dass das *Algherese* daher dem Untergang geweiht ist. Doch wir haben während unserer Befragungen immer wieder positive Überraschungen erlebt und z.B. Personen im Alter zwischen 20

und 30 Jahren kennengelernt, die in ihren Familien ganz selbstverständlich und ausschließlich *Algherese* sprechen – einerseits, weil sie es von ihren Eltern gehört, wenn nicht sogar aktiv mit ihnen gesprochen haben, andererseits, weil sie z.B. die im *Progetto Palomba* erworbenen Grundkenntnisse aus eigenem Antrieb ausgebaut haben und sie praktisch anwenden möchten. Auch bei diesen Personen spielen individuelle sprachbiographische Gegebenheiten wieder eine entscheidende, doch in diesem Falle förderliche Rolle – beispielsweise wenn beide Eltern aus Alghero stammen, untereinander und mit den Kindern *Algherese* sprechen und es als kulturelles Gut betrachten, das es wert ist, weitergegeben zu werden.

So hat sich in den 1990-er Jahren eine Gruppe damals etwa zwanzigjähriger Jugendlicher im *Ateneu Alguerès* zusammengeschlossen, die sich mit der Pflege von Sprache und Traditionen Algheros beschäftigten und z.B. mündlich überlieferte Alghereser Erzählungen in Buchform herausgegeben haben (vgl. Bosch i Rodoreda / Sanna, 1996). Die Mitglieder dieser Gruppe sprechen noch heute bei Zusammenkünften ausschließlich *Algherese* – ein Beweis dafür, dass die Sprache nicht nur für ältere Menschen ein vollwertiges Kommunikationsmittel darstellen kann.

Auch die erwähnten Lehrerinnen des Projektes *La Costura*, die zu Beginn ihrer Tätigkeit noch selbst zu unserer Kategorie „joves“ hätten gezählt werden können, sind ein Beispiel dafür, wie junge Leute sich aus Idealismus der Pflege der lokalen Sprache verschreiben und darin einen Sinn und eine Zukunft sehen.

Eine Reihe junger Leute aus Alghero nimmt jährlich an der Katalanischen Sommeruniversität in Prada de Conflent (Frankreich) teil und unterhält sehr enge Beziehungen zu Katalonien. Als Motivation, regelmäßig teilzunehmen, nannte uns eine junge Frau ihre positive Erfahrung, sich in Katalonien entgegen ihrer Erwartungen besser auf *Algherese* verständigen zu können als auf Englisch, das sie jahrelang in der Schule gelernt hatte. Aufgrund ihrer Kenntnisse konnte sie in Alghero ein Jahr lang im 2007 gegründeten *Ofici Lingüístic* arbeiten, wo sie für die sprachliche Unterstützung der Alghereser zuständig war.

Generell ist also in den letzten Jahren ein Aufschwung zu verzeichnen, der aufgrund der (wie auch immer zu bewertenden) Bemühungen um Kontakt und Förderung seitens Kataloniens, aber auch der örtlichen Institutionen zustande gekommen ist und immer weiter ausgebaut wird. Auch in dieser Hinsicht ist im Vergleich zu den Vorjahren eine entscheidende Veränderung eingetreten. Denn während Maria Grossmann (1983: 152) noch von einer „possibilitat de comunicar-se amb catalans, tanmateix

rara tant a l'Alguer com a Catalunya“ schreibt, gibt es heute einen regen Austausch auf kultureller, politischer und touristischer Ebene.

Nicht unerheblich ist hierbei der Einfluss der irischen Fluggesellschaft Ryanair, die seit 2004 täglich von Alghero nach Girona und zurück fliegt. Auf diese Weise gelangt man schneller, unkomplizierter und billiger nach Katalonien als beispielsweise nach Cagliari im Süden Sardinien. Diese Tatsache hat sich bereits positiv auf das Verhältnis einiger Alghereser Jugendlichen zu Katalonien und dem Katalanischen ausgewirkt, wie der aus Alghero stammende Musiker Claudio G. Sanna in einem Interview<sup>9</sup> bestätigt:

Fa tres anys que he vist canviar los joves de l'Alguer, sobretot perquè veuen que arriba gent jove de aquí (Barcelona) a allí. No és més la gent gran que venia [a] fer conferències de història i de literatura, celebracions o festivals també. [...] Però los joves no hi anaven. L'alguerès era considerat la llengua dels avis, de los iaïos, una llengua de vells. Alhora ... s'utilitzava i s'utilitza per fer bromes, per dir paraulotes grosses així. [...] Ara veuen que hi ha gent jove que utilitza el català [...] per estudiar, per viure, per fer qualsevol cosa. Alhora he vist el canvi: joves algheresos que han [...] agafat l'orgull de parlar una llengua antiga que veuen que és una llengua però, clar, moderna! I estan intentant de parlar en algherès. [...] Vénen aquí cap a Catalunya, vénen a cercar treball [...]. Se formen parelles. Hi ha parelles de catalans i alghereses, de catalanes i algheresos. Això [...] funciona ... fa poc ha vingut un jove cantant de aquí, el Cesk Freixas, ha vingut a cantar a l'Alguer en un lloc, una petita biblioteca de l'Alguer. Després –hi havia amigues, amics catalans, joves amb ell– hem anat a un bar a fer una cervesa, i després allí sentats fora per terra per fumar ... Ha arribat un grup de joves algheresos. Han entès aqueixos nois que parlaven en català. S'ha format un rodó de joves algheresos. [...] això funciona..., també [...] per lligar, tot això [...].

Vergleicht man diese Schilderung zum Beispiel mit den Einschätzungen von Maria Grossmann und von Antonio Paba (1984: 130), der noch von einem *disprezzo* („Verachtung“) der Jugendlichen für ihre Sprache schrieb, so wird klar, dass sich seit den 1980-er Jahren einiges getan und sich das Verhältnis der Jugendlichen zu ihrem Dialekt durchaus positiv entwickelt hat.

## ■ 8 Resümee

Unser Artikel hat versucht, eine Bestandsaufnahme der Jugendsprache Algheros, wie sie sich im Jahr 2009 darstellt, zu bieten.

Vermutlich würde unsere Befragung in einigen Jahren zu anderen Ergebnissen führen, was z.B. die Beziehung der Jugendlichen zu Katalonien und die Frequenz betrifft, mit denen bestimmte (Alghereser) Aus-

9 Vgl. <[http://www.vilaweb.cat/www/noticia?p\\_idcmp=2698681](http://www.vilaweb.cat/www/noticia?p_idcmp=2698681)>.

drücke verwendet werden; sicherlich würde es auch neues Vokabular im italienischen Wortschatz geben, ob nun jugendsprachlich markiert oder nicht; von Neologismen auf Alghereser Basis ist jedoch nicht auszugehen, denn die Jugendlichen können, wie alle anderen Sprecher des Algherese auch, nur auf ein festes Inventar an Ausdrücken zurückgreifen, das nicht ausgebaut, sondern sich im Gegenteil durch Nichtgebrauch oder Ersetzung vieler Wörter immer mehr dezimieren wird – mit anderen Worten: Das Algherese ist nicht mehr produktiv.

Problematisch und nicht umsetzbar scheint uns daher auch die von einem Vertreter der *Generalitat de Catalunya* im einleitenden Kapitel zu Enrico Chessas Sprachdatenerhebung (2007: 5) formulierte Zielsetzung:

L'anàlisi d'aquestes dades ha de permetre, doncs, valorar amb rigor la situació de la llengua i assentar les bases d'una política lingüística que permeti, gràcies a l'impuls de les autoritats corresponents i a la vitalitat de la societat civil algheresa, recuperar l'ús normal de la variant algheresa de la llengua. (Miquel Pueyo i París, Secretari de Política Lingüística de la Generalitat de Catalunya)

Sicherlich müsste man sich zunächst darüber verständigen, was mit „ús normal“ gemeint ist. Doch soviel ist sicher: Der Prozess der Sprachsubstitution kann nicht rückgängig gemacht werden, schon gar nicht durch sprachpolitische Maßnahmen; allenfalls kann sich das *Algherese* gegenüber sprachlichen Einflüssen von außen, und zwar konkret standardkatalanischer Lexik, öffnen. Hinsichtlich dieses Themas scheiden sich jedoch die Geister, was sich vor allem in den widerstreitenden Positionen der zwei tonangebenden kulturellen Institutionen der Stadt manifestiert: Während die *Obra Cultural* sich dafür ausspricht, das traditionelle *Algherese* zu bewahren und z.B. in Vergessenheit geratenen Wortschatz wiederzubeleben, vertritt das *Òmnium Cultural* die Ansicht, dass die einzig erfolversprechende Lösung darin bestehe, modernes katalanisches Vokabular in das *Algherese* aufzunehmen und dadurch die Möglichkeiten seines Gebrauchs über Alghero hinaus auszudehnen. Wie man auch immer dazu stehen mag – die Situation ist in jedem Falle paradox: Das *Algherese* kann, wenn überhaupt, nur in modifizierter Form überleben, oder aber es wird als es selbst sterben. Um das zu verhindern, sind auch die Jugendlichen gefragt. Das mag nach Augenwischerei klingen, wenn man die Ergebnisse der vorliegenden Bestandsaufnahme bedenkt. Doch geben die genannten positiven Tendenzen durchaus Grund zur Hoffnung, dass das *Algherese* eine Entwicklung durchläuft, die es – in mehr oder weniger authentischer Form – überlebensfähig macht.

In diesem Sinne lässt sich auch die Widmung lesen, die Enrico Chessa (2007: 5) seiner Studie voranstellt und mit der er sich an die drei Generationen seiner Familie wendet. Was und wie er es ausdrückt, mit Wörtern und mit Satzzeichen, spricht Bände:

A la memòria de mos iaïos: lo passat  
 A ma mare i a mon pare: lo present/ il presente  
 A Riccardo i Silvia: il futuro/ the future/ (lo futur?)

(In Gedenken an meine Großeltern: *lo passat* (alg. „die Vergangenheit“); Meiner Mutter und meinem Vater: *lo present* (alg. „die Gegenwart“) / *il presente* (ital. „die Gegenwart“); Riccardo und Silvia: *il futuro* (ital. „die Zukunft“) / *the future* (engl. „die Zukunft“) / (*lo futur?*) (alg. „die Zukunft?“)

Der Autor, heute 40 Jahre alt, ordnet die Vergangenheit des *Algherese* der Generation seiner Großeltern zu; die Gegenwart mit der noch selbstverständlichen Mischung aus *Algherese* und Italienisch wird von den Eltern repräsentiert. Seine Kinder stehen für die Zukunft, und diese wird sprachlich durch das Italienische, zusätzlich das Englische und eventuell auch durch das *Algherese* geprägt sein – das bezeichnenderweise in Klammern steht und zudem noch mit einem Fragezeichen versehen ist. Ob das *Algherese* eine Zukunft haben wird und wie diese aussehen könnte, ist also ungewiss, doch wie dem auch sei: Seine weitere Entwicklung liegt vor allem in den Händen der jungen Leute. Wer, wenn nicht sie, könnte dafür sorgen, dass das *Algherese* sein Image als verstaubtes Folklore-Relikt ablegt und zu einem neu definierten praktischen Wert gelangt? ■

## ■ Bibliographie

- Arca, Antoni (2006): *Alghero, città catalana d'Italia*, Roma: Carocci Editore.
- Argenter, Joan A. (2008): «L'Alguer (Alghero), a Catalan linguistic enclave in Sardinia», *International Journal of the Sociology of Language* 193/194, 205–217.
- Bochmann, Klaus (2007): *Theorien und Methoden der Sprachgeschichte*, Leipzig: Verlag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.
- Bosch i Rodoreda, Andreu (2002): *El català de l'Alguer*, Barcelona: Publicacions de l'Abadia de Montserrat.
- / Sanna, Maria Antonietta Susanna (1996): *Històries de l'Alguer, entre la marina i la companya*, Barcelona: Dalmau.

- Bosson, Georg (1994): «Sprache und regionale Identität», in: Bosson, Georg *et al.* (eds.): *Westeuropäische Regionen und ihre Identität. Beiträge aus interdisziplinärer Sicht*, Mannheim: Palatium, 46–61.
- Caria, Rafael (1990): *Alghero – lingua e società. La minoranza catalana fra passato e futuro*, Sassari: EDeS.
- (2006): «El català de l'Alguer: apunts per a un Llibre Blanc», *Revista de Llengua i Dret* 46, 29–102.
- Chessa, Enrico (2003): *La llengua interrompuda. Trasmisió intergeneracional i futur del català a l'Alguer*, L'Alguer: Arxiu de Tradicions.
- (2007): *Enquesta sobre els usos lingüístics a l'Alguer 2004. Llengua i societat a l'Alguer en els inicis del segle XXI*, Barcelona: Generalitat de Catalunya, Secretaria de Política Lingüística (Sèrie Estudis; 11).
- Corbera Pou, Jaume (2000): *Caracterització del lèxic alguerès*, Palma: Universitat de les Illes Balears.
- Dumbrava, Vasile (2002): *Sprachkonflikt und Sprachbewusstsein in der Republik Moldova*, Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Fix, Ulla / Barth, Dagmar (2000): *Sprachbiographien. Sprache und Sprachgebrauch vor und nach der Wende von 1989 im Erinnern und Erleben von Zeitzeugen aus der DDR. Inhalte und Analysen narrativ-diskursiver Interviews*, Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Foucault, Michel (2007): *Die Ordnung des Diskurses*, Frankfurt am Main: Fischer.
- Fusco, Fabiana (2007): «La lingua dei giovani in Italia: tratti e movimenti», in Neuland (ed.), 31–46.
- Generalitat de Catalunya (ed.) (2007): *Llengua i societat als territoris de parla catalana a l'inici del segle XXI*, Barcelona: Generalitat de Catalunya.
- Grimaldi, Mirko (2004): «Il dialetto rinasce in chat», *Quaderni del Dipartimento di Linguistica – Università di Firenze* 14, 123–137.
- Grossmann, Maria (1983): *Com es parla a L'Alguer? Enquesta sociolingüística a la població escolar*, Barcelona: Barcino.
- Henne, Helmut (1986): *Jugend und ihre Sprache*, Berlin: de Gruyter.
- Küsters, Yvonne (2006): *Narrative Interviews. Grundlagen und Anwendungen*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lavinio, Cristina / Lanero, Gabriella (2008): *Dimmi come parli... Indagine sugli usi lingüistici giovanili in Sardegna*, Cagliari: CUEC.



- Neuland, Eva (ed.) (2007): *Jugendsprachen: mehrsprachig – kontrastiv – interkulturell*, Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Paba, Antonio (1984): «Aspetti e problemi dell'educazione plurilingue ad Alghero», in: di Iorio, Francesca (ed.): *L'educazione plurilingue in Italia*, Frascati: CEDE Centro Europeo dell'Educazione, 127–131.
- Palmas, Federico (2006): *L'Alguer ritrovata. Le politiche linguistiche ad Alghero*, Bologna: Università di Bologna [unveröffentlichte Abschlussarbeit].
- Pes, Christina Maria Antonia (2006): *Jugendsprache auf Sardinien. Varietäten des gesprochenen generationspezifischen Substandards am Beispiel jugendlicher Sarden in zwei Städten (Sassari, Olbia)*, Heidelberg: Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg [unveröffentlichte Abschlussarbeit].
- Pueyo, Miquel (1996): *Tres escoles per als catalans*, Lleida: Pagès.
- Scala, Luca (2003): *Català de l'Alguer: criteris de llengua escrita*, Barcelona: Publicacions de l'Abadia de Montserrat.
- Schütze, Fritz (1983): «Biographieforschung und narratives Interview», *Neue Praxis* 13, 283–293.
- Tofan, Alina (2007): «Sprachautobiographien im beruflichen Kontext. Zum Spracherwerb und Sprachengebrauch im Handel», in: Bochmann, Klaus (ed.): *Sprachliche Individuation in mehrsprachigen Regionen Osteuropas*, Band 1:1, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 213–250.
- Treichel, Bärbel (1996): *Die linguistische Analyse autobiographischen Erzählens in Interviews*, Tübingen: Gunter Narr.
- Sophia Simon, Universität Zürich, Romanisches Seminar, Zürichbergstrasse 8, CH-8032 Zürich, <sosimon@rom.uzh.ch>.

Resum: A la ciutat de l'Alguer, situada al nord-oest de l'illa de Sardenya, es parlen, en sentit estricte, tres llengües: l'italià com a llengua oficial de l'Estat Italià, el sard en les seves diferents variants, i, a causa dels segles d'ocupació de Sardenya per la *Corona de Catalunya i Aragó*, també un dialecte del català, l'alguerès o “algherese”. L'objectiu de l'estudi de camp en què es basa el present article era recollir informació sobre l'ús actual de l'alguerès i sobre la vitalitat de la que gaudeix una variant local que ha de reafirmar-se, d'una banda, davant la preponderància de l'italià en totes les àrees de la vida quotidiana, i, d'altra banda, davant o, més aviat, amb l'ajuda de les mesures per fomentar la llengua per part del govern de Catalunya.

Aquest article intenta esbossar, mitjançant una descripció sociolingüística, la situació especial dels habitants que neden, lingüística i culturalment parlant, entre “diverses” aigües, basant-se en l'exemple dels joves que viuen allà. Com a font es farà ús de les entrevistes qualitatives que va dur a terme l'autora l'any 2008 amb alumnes de l'Alguer; alguns extractes es troben també inclosos en el text. El fet de que les entrevistes no

s'hagin fet en alguerès o en català estàndard sinó només en italià ens proporciona una observació crucial: la llengua que els joves de l'Alguer fan servir per comunicar-se quotidianament, la llengua doncs en la que són "accessibles", és naturalment la italiana i no la variant local del català, de la qual es fa ús, en el millor dels casos, en forma d'accessori lingüístic i per "condimentar" les pròpies declaracions. L'alguerès té, tot i així o potser precisament per això, la funció de crear una identitat dins dels *peer groups* (grups paritaris). Aquesta característica justifica que aquest treball, malgrat el nombre reduït d'exemples concrets en català, tingui també el seu lloc en el context general de la llengua de la joventut catalanoparlant, tema del present dossier. ■

Summary: In the northwestern Sardinian city of Alghero (l'Alguer), three distinct languages are spoken. Italian is the administrative language of the island; Sardinian exists in all its different variants; and, not surprisingly, given the centuries-long occupation of Sardinia by the *Corona de Catalunya i Aragó*, there is also *Algherese* or *Alguerès*, a Catalan dialect. The goal of the field research on which the following article is based was to collect data on the present-day use of Algherese and on the vitality of a local variant which must hold its ground on the one hand against the superiority of Italian in all areas of life and on the other hand with the help – or in spite – of the language-promotion measures of the Catalanian administration.

Using the example of the local youth, this article sketches a social-linguistic description of the particular situation of the inhabitants, who to a certain extent find themselves between several linguistic and cultural contexts. Qualitative interviews with Alghero teenagers undertaken by the author in 2008 serve as the source and some excerpts are provided here. The fact that these interviews could only be done in Italian and not in Algherese or Standard Catalan provides one crucial observation: the natural everyday language of these young people, or the language in which one can address them, is Italian – and not the local variant of Catalan. The latter is used, at best, as a linguistic prop or to "spice up" particular expressions. Even so, or because of this, Algherese has an identity-creation function in peer groups. This is a characteristic feature that, despite the small number of concrete examples from the Catalan language, justifies placing this article in the larger context of Catalan youth idiom, which is the overarching theme of the contributions in this thematic issue. [Keywords: Sardinia, dialects, language policy, minorities, multilingualism, identity, sociolinguistics]. ■